

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25.

Preisdruck-Ausgabe Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 27. März 1915.

40 Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung betr. Einrichtung des Kriegsliebesdienstes in Dortmund mache ich weiter bekannt, daß vom 8. d. M. ab in Anlehnung an die bestehende „Haupt-Sammelstelle für Liebesgaben“ eine „Annahmestelle von Liebesgaben für deutsche Kriegs- und Zivil-Gefangene im Ausland“ eingerichtet wird. Die Leitung dieser Stelle hat Frau Oberbürgermeister Dr. Eichhoff übernommen. Die Geschäftsräume befinden sich in der Luchhalle des Alten Rathauses, Markt Nr. 14, Fernsprecher Nr. 3163. Die Sprechstunden finden zunächst wochentags von 11–1 Uhr statt.

Die Bürgerschaft wird herzlich gebeten, die Annahmestelle durch Ueberweisung von Liebesgaben zu Gunsten deutscher Gefangener zu unterstützen. Gleichzeitig wird um Angabe von Adressen von solchen Gefangenen gebeten.

Dortmund, den 5. März 1915.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Kriegsliebesdienst.
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Annahmestelle von Liebesgaben für deutsche Kriegs- und Zivil-Gefangene im Ausland.

Die Vermittlung des Verkehrs mit deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland wird durch die hiesige Kriegs-Schreibstube besorgt. Dieselbe übernimmt zunächst die Nachforschung nach deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern. Ferner ist sie bemüht, für die richtige Adressierung von Postsendungen an die Gefangenen Sorge zu tragen.

So ist sie behilflich bei Paketsendungen, Geldsendungen durch Geldbriefe und Auslands-Postanweisungen über die Kontrollstellen, bei der Adressierung von Briefen und Karten „als Kriegsgefangenen sendung“ an die Gefangenenlager, vermittelt die telegraphische Ueberweisung von Geldbeträgen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland und dergleichen mehr. Auch stellt sie Ermittlungen an über deutsche Staatsangehörige im feindlichen Ausland und richtet Anfragen nach dem Verbleib deutscher Kriegsgefangener durch die Vermittlungsstellen in Berlin, Genf, Bordeaux und Kopenhagen. Nur selten war die Kriegs-Schreibstube auch in der Lage, Liebesgaben an unsere deutschen Gefangenen zu senden, da ihr nur ausnahmsweise Spenden hierzu zur Verfügung gestellt wurden. Da die im Ausland zurückgehaltenen deutschen Gefangenen, insbesondere die Zivilgefangenen, der Liebesgaben ebenso dringend bedürfen, wie unsere in der Front stehenden Truppen, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, diesen Zweig des Kriegsliebesdienstes besonders auszubilden. Zu diesem Zweck wird vom 8. d. M. ab in Anlehnung an die bestehende Haupt-Sammelstelle für Liebesgaben eine Annahmestelle von Liebesgaben für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland errichtet. Die Leitung dieser Stelle hat Frau Oberbürgermeister Dr. Eichhoff übernommen. Die Geschäftsräume befinden sich in der Luchhalle des Alten Rathauses, Markt Nr. 14, Fernsprecher Nr. 3163. Die Sprechstunden finden zunächst wochentags von 11–1 Uhr

statt. Diese Stelle wird sich bemühen, Liebesgaben für die Gefangenen zu sammeln, und in Zusammenarbeit mit der Kriegs-Schreibstube die ihr überwiesenen Liebesgaben unsern in Gefangenschaft befindlichen Landsleuten zuzuführen. In erster Linie sollen die Gefangenen, die aus Westfalen stammen, bedacht werden. Es darf bestimmt erwartet werden, daß bei dem bekannten Opferfinn der Bürgerschaft reichliche Gaben der Sammelstelle zufließen, damit für die vielfach notleidenden Gefangenen reichlich gesorgt werden kann.

Mitteilung für die Ortsausschüsse und die Herren Vertrauensmänner.

Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmomenten, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher verlassenen, teilweise noch stellenlosen Angestellten auf die gezielten Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet:

„Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsbefreiung folgenden Kalenderjahre die rückständigen Beiträge nachzahlt.“

Ist eine Anwartschaft während der Wartzeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.“

Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge soweit sie nicht gemäß § 42 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt Berlin.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 19. März 1915.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Deutscher Kriegsfrühling.

Der Ring der Jahreszeiten schließt sich um diesen Krieg. Jede trug die Besonderheit ihres Wesens hinein; jede veränderte den niemals erhörten Kampf mit neuen Erfahrungen, neuen Anpassungen. Wir erlebten die ungeduldige Leidenschaft des Sommerkrieges, das langsame Sinken eines blutroten Herbstes über Schlachtfeldern von Wasser und Nebel; den naßkalten Winter des Küstenlandes und den eisfarrenden des Gebirges. Den Heeren

in Hemdsärmeln folgten Heere in Pelzen; in der Hochglut und im eisigen Frost des europäischen Klimas wurde gekämpft. Unbekanntes mußte erprobt werden; wem würde der Herbst, wem der Winter günstig sein? Alle Parteien erwarteten den Frost als den „General“, unter dessen Herrschaft eine frühere Zeit nicht glaubte Krieg führen zu können. Die Franzosen hofften auf Schnee, der den Deutschen die Zuführen hemmen sollte, die Russen auf eine Wiederkehr des Winters 1812, die Deutschen auf Eisbrücken über die polnischen Flüsse und Sümpfe.

Heute können wir sagen, daß unser und unserer Verbündeten Heer den Winterkrieg besser überdauert als die Gegner. Frankreich mußte seine gesamten Hilfsvölker in den Süden beurlauben, der russische Bauernsoldat schaute sich frierend nach dem breiten Ofen seiner Heimat. Alle aber haben sich, in Winterregen und Schneesturm, gut geschlagen. Den bewaffneten Millionen war keine Pause gegönnt. Und als der Winter sich lindierte, fanden die deutsch-österreichischen Truppen tief in Polen, Ostpreußen war zum zweiten Mal befreit, die vereiste Karpatenmauer überflogen. Eine kämpfende Menschheit wendet sich vom Winter ab und füt ihre Hoffnungen in die Frühlingserde.

Neue Jahreszeit: neuer Krieg. So empfinden noch alle Beteiligten. Der unerhörten Anstrengung soll die größere folgen. In Frankreich kämpft oder ruht sich die „zweite Armee“, die Engländer führen ihre Verstärkungen heran, Rußland bietet soviel von seinen Menschenmassen auf, als irgend ausgebildet und bewaffnet werden kann; Deutschland und Österreich-Ungarn setzen neue, gewaltige Scharen ihrer Reserven ein. Alle aber werden von dem Gefühl beherrscht: daß lange vor dem neuen Winter die Entscheidungen fallen müssen.

Unsere Feinde erwarten diese Entscheidung nicht so sehr von der Gewalt ihrer Waffen, als von der unsichtbaren Macht des Hungers. Mit dem Frühling soll das deutsche Verhängnis herannahen, mit Beginn des Sommers erfüllt sein. Wir wissen, daß die Gegner sich irren. Die Bereitschaft unserer Vorräte ist soweit gesichert, daß Deutschland im schlimmsten Fall Laapp, in jedem Fall aber auskommt. Auch die zuverlässigsten unter den Feinden lassen das allgemeine Verhungern nicht vor dem 1. Juni beginnen: da ist ihnen zur Beachtung zu empfehlen, was der sehr unterrichtete Abgeordnete Georg Heim zur Ernährungsfrage ausführt. Heim macht darauf aufmerksam, daß wir das erste Brot aus der neuen Ernte nicht Ende August, sondern (unter durchschnittlichen Witterungsverhältnissen) schon Ende Juni erwarten können. Deutschland ist groß und gegenwärtig reicht es noch ein ganzes Stück in Frankreich hinein. Auf diesem günstigen, von uns

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

51)

(Fortsetzung.)

Hand in Hand saßen Hugo und Therese auf dem Diban.

Sie fürchteten nichts, weder den Zorn Vandammes, noch die Gefahren, welche sie zu trennen drohten, sie hatten in diesem Augenblick Alles vergessen, um an ihrer Liebe sich zu erfreuen.

Feodor plauderte mit Leonie, er berichtete ihr das spätere Zusammentreffen mit dem Chevalier v. Montbard und teilte ihr in schonender Weise die Ermordung ihres treuen Dieners mit.

Ost blickte Hugo lächelnd zu dem Freunde hinüber, dessen Augen stets auf das schöne Mädchen gerichtet blieben.

Aber so höflich und liebenswürdig Leonie auch war, so vertraulich sie auch mit dem jungen Herrn plauderte, es machte sich dennoch, trotz der Liebenswürdigkeit, eine Zurückhaltung bemerkbar, welche Feodor erkennen ließ, daß zwischen ihr und ihm eine Schranke lag, die er nicht beseitigen konnte.

Ost traf ihn aus ihren schönen Augen ein Blick, der ihn hinter diese Schranke zurückwies, daß er sich unwillkürlich fragen mußte, ob dies dieselbe Leonie sei, die noch vor einer Minute ihm so warm für seinen Beistand gedankt habe.

Er konnte sich das nicht erklären, in diesem Augenblick war sie heiter, unbefangenen, und im nächsten darauf war sie plötzlich ernst, schweigsam und zurückhaltend. Aber er vergaß das immer wieder, wenn sie ihn anlächelte oder wenn ihre kleine Hand auf seinem Arme ruhte.

Inzwischen hatte Margot, ohne einen Befehl dazu abzuwarten, Wein und Frühstück gebracht. Die Damen bedienten ihre Gäste, und der erste Toast, den sie ausbrachten, galt dem Frieden.

Vandamme und der Vicomte kehrten nun auch zurück, der Notar war wenigstens äußerlich ruhig, ja er bezwang sich so sehr, daß er sogar mit den Offizieren einige Worte wechseln konnte.

Seine Fragen bezogen sich lediglich nur auf den Vormarsch der deutschen Armeen, und er ersuhr nun dasjenige, was der Maire ihm bereits gesagt hatte.

Wann und wo es zur Schlacht kommen werde, darüber konnten die Freunde ihm keine Auskunft geben, aber sie sagten ihm, daß in dieser Gegend große Heeresmassen zusammengezogen würden, die den Stoß Mac Mahons auf die Farnierungsarmee vor Metz bereiten sollten.

Auf eine politische Unterhaltung ließ der Notar sich nicht ein, über das Gerücht, daß in Paris eine Revolution ausgebrochen sei, wollte er keine Auskunft geben, er beschränkte sich auf die Antwort, daß die Revolution ausbrechen müsse, da der Kaiser sich unmöglich gemacht habe.

„Und dann werden wir den Frieden haben“, sagte Leonie zuversichtlich. „Deutschland führt nicht mit dem französischen Volke, sondern mit Napoleon Krieg.“

„Ist das auch ihre Ansicht?“ fragte der Vicomte, sich zu Feodor wendend, der gedankenvoll an seinem Glase nippte.

„Nein“, erwiderte Feodor ernst. „Ich gebe der französischen Nation größere Schuld an dem Kriege als dem Kaiser, ja, ich glaube sogar, daß der Kaiser ihn nicht begonnen haben würde, wenn die Nation ihn nicht dazu gezwungen hätte.“

„He — und die Rede Thiers' am Tage der Kriegserklärung?“ fragte Vandamme barsch.

„Verzeihen Sie, Thiers war von jeher der größte Feind Deutschlands, er hat den Glauben, daß der Rhein Frankreichs Grenze sein müsse, stets wach gehalten, und so oft sich ihm eine Gelegenheit bot, warf er die Fackel in's Pulverfaß. Ja, wenn er die Ueberzeugung gehabt hätte, daß die französische Armee zu einem solchen Kriege

gerüstet sei, dann würde er am lautesten in die Kriegsfanfane gekloppt haben, aber er wußte, wie die Sachen standen, und zog es vor, seine Hände in Unschuld zu waschen.“

„Und überdies ist Thiers eine aristokratische Natur, die sich mit dem großen Haufen der Schreier nicht befreunden kann“, fügte der Vicomte hinzu.

„Ein Verräter ist er“, entgegnete Vandamme untrübselig. „Schon einmal hat er die Republik verraten und an Orleans verkauft, man wird sich diesmal vor ihm hüten. Ja, meine Herren, wir werden die Republik haben, dann werden wir Sie fragen, ob Sie Frankreich räumen wollen. Tun Sie es nicht, so beginnt der Volkskrieg und alsdann ist Ihnen die Vernichtung gewiß.“

Die Freunde schwiegen, sie sahen wohl ein, daß sich mit diesem erregten Manne nicht streiten ließ.

Der Notar hielt eine Sobrede auf die Republik, in welche manche Drohung gegen den Feind eingeflochten war und in der auch der Vicomte als treuer Anhänger des Hauses Orleans einige Seitenhiebe erhielt, dann verließ er das Zimmer, um sich in sein Bureau zurückzuziehen und dort seinen düsteren Racheplänen nachzugehen.

Er war wütend, daß er die ungebetenen Gäste in seinem Hause dulden mußte, und die böshafte Bemerkungen Renards steigerten seine Wut.

Er hätte aus der Haut fahren mögen, als er die Damen mit den Offizieren im Garten spazieren gehen sah, er mußte ja bemerken, wie innig Therese sich an den Doktor anschlammte und welche jätlichen Blicke die Weiden mit einander wechselten.

Aber was konnte er dagegen machen?

Er überließ es dem Vicomte, die jungen Leute zu überwachen, und als er zum Diener gerufen wurde, entschuldigte er sich mit dringender Arbeit, die es ihm unmöglich mache, sein Bureau zu verlassen.

Seine Abwesenheit trübte die heitere Stimmung an

eroberten und bestellten Boden werden die ersten Körner schon Ende Mai geerntet werden. Wenn der Sommer beginnt, wird die kritische Zeit nicht anfangen, sondern zu Ende sein.

Nun geht über den Schlachtfeldern die vierte Jahreszeit auf: der Frühling. Er hat einen langen Weg. Während die flandrischen Ebenen schon an Februartagen von weicher Luft überströmt waren, stand den Karpaten der härteste Winter noch bevor, und der Nordosten des Kriegsschauplatzes ist immer noch eisgefestet. Nicht lange aber, und Licht und Wärme werden über die blutgetränkte Erde verbreitet sein, selbst die Zerstörung wird blühen. Dann werden die Völker sich zum Sturm raffen, noch einmal. Von der Sinnbildlichkeit des Frühlings, der wortverbrachten und doch ewigen, werden die Kämpfer nur heimlich berührt: ihrem wachen Bewußtsein sind die kommenden Tage die Zeit erneuerten, an Kraftmaß verdoppelten Ringens. Der Winter war keine Pause: aber er zwang doch, wie vor ihm der Herbst, die Heere zum halbjährigen, die Seele ermattenden Stellungskampfe. Niemand kann wissen, ob und wann sich das ändern wird; doch in Millionen ist das Gefühl lebendig: es wird sich ändern. Bald.

Unterdessen rüstet sich Deutschland, wie im tiefen Frieden, seine Saat zu bestellen. Was wäre aus Deutschland geworden, was würde künftig aus ihm, wenn es dem Feinde gelungen wäre, nur einen Teil unseres Bodens zu überfluten? Soll Dankbarkeit gedenken wir der Heere im Osten und Westen, deren Aufopferung den deutschen Frühling vor Brand und Vernichtung bewahrte. Daß dies geschehen ist, daß wir ungefähr auf unserem und bezugnehmend fremden Boden säen und ernten können: das wäre allein genug, um jegliche Zuversicht zu begründen.

Neues vom Tage.

Das Ende der „Dresden“.

WTB. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Der Kommandant S. M. Schiff „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes: Am 14. März vormittags lag S. M. Schiff „Dresden“ zu Anker in der Cumberland-Bucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“ und „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. Schiff „Dresden“ nur ihre Heckgeschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und 3 Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorentwürfe zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befände. Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. Schiff „Dresden“ gesprengt und versank um 11 Uhr 15 Minuten mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurras auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. — Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. Schiff „Dresden“ unter Füssen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behndt.

Eingreifen unserer Seestreitkräfte bei Remel.

WTB. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Bei den Kämpfen nördlich Remel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von der See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen—Kiebau unter Feuer gehalten.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behndt.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Priesterwald nördwestlich von Pont-a-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückerworfen.

Der reich besetzte Tafel nicht, es leuchtete Jedem ein, daß es so besser war. Nach Tisch zogen die Freunde sich in das ihnen angewiesene Zimmer zurück.

Hugo war glücklich, trotz der Feindseligkeiten Bandamme's, Feodor hingegen war ernst und schweigsam. „Ja, Du kannst wohl frohlich sein,“ sagte der Bektere, „Therese ist Dir treu und mit ihr vereint wirst Du alle Schwierigkeiten und Hindernisse besiegen.“

„Und Du?“ fragte Hugo heiter.

Feodor strich leicht mit der Hand über Stirne und Augen.

„Ich glaube, daß ich an Träumen geangen habe,“ fuhr er fort. „Ich fühle, daß es mir unfähig schwer fallen wird, wenn ich von Leonie lassen muß, und sehe dennoch ein, daß ich sie niemals ertingen werde.“

„Um — Gründe!“ sagte Hugo, der inzwischen eine Zigarre angezündet hatte.

„Gründe? Ich habe ihrer genügend. Leonie ist kalt und zurückhaltend; sie betrachtet mich als einen Fremden, es ist ihr peinlich, daß sie mir Dank schuldet.“

„Ei, ei, wie scharf Du beobachtet hast!“

„Wenn es im Grunde genommen auch meine eigene Schuld ist, daß ich mich jetzt so bitter enttäuscht sehe, so habe ich doch dadurch nicht Deinen Spott verdient.“

„Du forderst ihn heraus dadurch, daß Du Dich so mutlos zeigst,“ erwiderte Hugo. „Wer gewinnen will, muß wagen. Was würdest Du sagen, wenn Leonie Dir sofort in die Arme geeilt wäre? Ja, im ersten Augenblick würdest Du entzückt, aber alle Masken glücklich gewesen, aber später hättest Du Dir sagen müssen —“

„Ich weiß das, Hugo,“ fiel Feodor ihm in's Wort, „ich hoffe nur, Leonie werde mir Wärme zeigen, höher verfliegen meine Hoffnungen sich nicht.“

„Um, ich meine oft bemerkt zu haben, daß ihre schönen Augen mit Teilnahme auf Dir ruhten. Wo hättest Du denn da Deine Augen?“

(Fortf. folgt.)

Erneute feindliche Angriffe nördöstlich von Badonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird zur Zeit noch weiter gekämpft.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Unsere nördlich von Memel verfolgten Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei Saugzargen südwestlich von Tauroggen und nördöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feind 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Blochmühlungen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von Przemysl, die nach 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maas Höhen südöstlich von Verdun und auf Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow, sowie bei Jednorozek nördöstlich von Przemysl wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Geburt eines braunschweigischen Prinzen.

WTB. Braunschweig, 25. März. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin wurde heute nacht 5.20 Uhr von einem Prinzen entbunden. Das Befinden der Frau Herzogin und des neugeborenen Prinzen ist gut.

Die Verwüstungen in Rußisch-Polen.

Nach einer in Petersburg vorliegenden Statistik hat Rußisch-Polen fürchtbar unter dem Kriege gelitten. Keine einzige der 10 Provinzen ist von der Verwüstung verschont geblieben. 95 Städte oder Marktplätze sind vernichtet worden und von den 27.000 Dörfern, die es in Rußisch-Polen gibt, sind 4500 vollständig zerstört und über 1000 verbrannt worden. Die Gesamtverluste belaufen sich auf viele Millionen Mark.

Das Ringen um die Höhen in den Karpaten.

WTB. Wien, 25. März. Amtlich wird verlautbart: 25. März 1915 mittags. In den Karpaten haben unsere Truppen an der Front westlich des Ujoler Passes schwere russische Angriffe abgewiesen. Die Kämpfe dauern noch an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen. Bei Wyszow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und der Save vereinzelte Gefechtskämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Weitere Spannung im fernen Osten.

London, 25. März. Die letzten Meldungen aus Peking lauten sehr bedenklich. Um am 25. März zu Ende zu kommen, überfluteten die Japaner den Verlauf der Verhandlungen dergestalt, daß die chinesischen Bevollmächtigten nicht folgen konnten. In der gleichen Weise wie die japanischen Gruppen in China ankommen, ändert sich das Verhalten der japanischen Bevollmächtigten. Die ruhige Art und Weise, mit der die Verhandlungen anfänglich geführt wurden, ist verschwunden und die Japaner gefaßt sich in einem hochfahrenden anmaßenden Tone. Die chinesische Presse hält den Krieg für unvermeidlich und fordert einmütig die Regierung auf, die unerträglichen Drohungen der Japaner nicht zu dulden. Ganz China steht entschlossen hinter seinem Präsidenten, um das feindliche Joch abzuwerfen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten ebenfalls ungünstig und in mehreren Orten haben antijapanische Kundgebungen stattgefunden. Der ganzen Bevölkerung Chinas hat sich eine bisher nie bemerkte Nervosität und Unruhe bemächtigt.

München, 25. März. Wie aus der Schweiz gemeldet wird, sind von den japanischen Konsulaten in der Schweiz sämtliche wehrpflichtigen Japaner gestern telegraphisch einberufen worden.

An die Jammerlappen.

In der „Rölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht der katholische Feld-Divisionspfarrer Dr. Meyer eine „Feldpredigt für die Deutschen zu Hause“, die eine in Form und Art geradezu vorbildliche Mahnung an die Kleinstmütigen daheim richtet. Die „Feldpredigt“, die sicherlich die weiteste Verbreitung verdient, lautet: In einer Nummer des Pariser „Matin“ von Anfang Januar fand ich unter der Überschrift „Ganz Deutschland ist niedergeschlagen“, ein paar Briefe aus Deutschland abgedruckt, offenbar von wehleidigen hysterischen Frauen an ihre kriegsgefangenen Männer geschrieben. Mit vergnüglichen Behagen veröffentlichte sie der „Matin“, um seinen offenbar sehr leichtgläubigen Lesern zu beweisen, wie schlimm es in Deutschland aussehe und wie die Niederlage Deutschlands nicht lange mehr auf sich warten lassen könne.

Da ich die Briefe las, überkam mich ein rechter Zorn über diese, um mit Alban Stolz zu reden, „einfältigen Weibsbilder“, die durch ihre Klagen mitbesseln, dem Feind Mut zu machen. Nun haben wir monatelang Krieg mit der halben Welt, aber fallen von Zivilisierten, Galb- und Gangwilden in großer, zahlenmäßiger Uebermacht. Und trotzdem haben wir unser heimisches Land fast ganz vom Feinde freihalten können, ja wir stehen mitbedrückt in Feindesland mit einer gewaltigen eisernen Mauer. Und zu Hause leben wir im tiefsten Frieden, haben, was wir brauchen, vieles fast im Ueberfluß. Das ganze wirtschaftliche Leben geht mehr oder minder ruhig weiter; die

Lebensmittel sind verhältnismäßig wenig im Preise gestiegen. Und da kommen nun die weiblichen Jammerlappen und heulen ihren Männern von dem „Elend“ zu Hause, daß das Petroleum rar ist und daß sie sonst noch ein paar kleine Unannehmlichkeiten zu tragen haben. Ist das nicht wirklich eine Schande?

Dieses Jammerlappentum ist leider keine ganz vereinzelte Erscheinung. Das kann nicht genug zetern, wenn es einmal eine Bederei nicht mehr so leicht bekommen kann, wie im Frieden oder wenn es gar die Frühstücksbrotchen nicht wie bisher erhält. Schämt Ihr Euch nicht, weinerlich zu klagen, weil Euch nicht alle Bequemlichkeiten wie bisher im Frieden zu Gebote stehen, zu klagen, indes Eure Stammesbrüder draußen im Feld oft alles vermissen, was das Leben angenehm macht, und im furchterlichsten Wetter in Regen und Sturm im Freien stehen müssen, der Lebensgefahr ständig ausgesetzt? Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr gar keinen Opfergeist habt und alle Not des Vaterlandes allein die Krieger draußen tragen lassen wollt? Nein, solches Gebahren ist unwürdig und entehrend. Es gibt, Gott sei Dank, auch viele, sehr viele starke, tapfere, heldenmütige Frauen. — Ihr Schwachen, nehmt Euch ein Beispiel an ihnen und könnt Ihr es nicht ganz, so laßt Euch wenigstens nicht gehen in gedankenlosen Klagen.

Jammerlappen! Das sind weiter manche, leider gewöhnlich wiederum weibliche Angehörige der Krieger im Felde, die Tag und Nacht in Sorgen sind und klagen um ihre Männer und Söhne, die draußen stehen. Gewiß, es wäre unmenschlich, wenn man verlangen wollte, die zu Hause sollten ganz ohne Sorgen sein um ihre Lieben im Felde. Aber jammern und klagen ist unedelmütig und unchristlich. Die Liebe zum Vaterlande verlangt die Bereitschaft zu jedem Opfer. Sind die Männer bereit, ihr eigenes Leben dem Vaterland zu opfern, so müssen auch die Frauen bereit sein, das Leben ihrer Angehörigen, wenn es sein muß, der großen Sache zu opfern. Sonst sind sie ihrer Männer und Söhne, ihres großen Vaterlandes nicht wert. Unchristlich ist klagen und jammern. Denn die Religion fordert Stolz und Geduld, Selbstvertrauen und Selbstergebenheit. Das Schicksal unserer Lieben im Felde ist in Gottes Hand. Das muß uns genügen.

Jammerlappen! Das Wort gilt auch Euch unmännlichen Männern, die Ihr kein Vertrauen und keine Zuversicht habt und darum in weiblicher Zaghastigkeit Euch ängstigt. Euch Schwarzsehern, die Ihr den Untergang Deutschlands kommen seht und im voraus Euch als Klageweiber einbildet. „Es geht aber doch auch gar nicht mehr voran.“ Das ist der Reklamier bei den täglichen Klageklagen am Hierrisch. Es geht nicht mehr im Sturmisch voran, das ist gewiß. Aber als eine unüberwindliche Mauer troßt unser Heer in Feindesland jedem Angriff. Ist das nicht vorläufig genug? Laßt doch ruhig die Franzosen unsere starken Stellungen angreifen, weil sie uns doch nicht im eigenen Lande stehen lassen können. Und nach einem wahren Wort Napoleons gibt es keine schlimmere Lage für ein Heer, als die: angreifen müssen! Warum also klagen und jammern?

Nein, wir haben wirklich keinen Grund zum Jammern. Unsere militärische Lage ist gut, das wirtschaftliche Leben ist weit besser, als man es überhaupt hoffen könnte. Opfer im Verhältnis zu der Größe des Ringens hat uns der Krieg noch gar nicht gekostet. Wenn Zehntel des Volkes haben vom Krieg und seinen Schrecken noch nichts spüren müssen. Und da wollen wir klagen?

Und hätten wir Grund zum Jammern, wir dürften es nicht. Das deutsche Volk hat den Feindeshaß, den die halbe Welt ihm vor die Füße warf, aufgenommen und mit heiliger Entschlossenheit und dem felsenfesten Vertrauen auf den Schutzherrn der Gerechtigkeit im Himmel. Das schloß den Willen in sich, alle Opfer auf sich zu nehmen, die der furchtbare Weltkrieg von einzelnen wie der Gesamtheit fordert, um das treue Vaterland zu erhalten, dessen Ehre, dessen Dasein bedroht war und ist. Ein Schauspiel für die ganze Welt war dieser einmütige kraftvolle Wille, den das deutsche Volk in jenen großen Augusttagen des ewig denkwürdigen Jahres 1914 bezeugte. Entehrende Würdelosigkeit wäre es, wenn dieser Geist uns schon jetzt verloren ginge. Das soll und darf nicht sein.

Klagen und jammern ist die Rattenfalle des Willens. Darf es auskommen, ja sich öffentlich hören lassen, so ist's bald um unsere Kraft geschehen. Und wir brauchen noch unsere Kraft! Die Opfer, die bisher gebracht werden mußten, hat die Allgemeinheit noch kaum gespürt — man schaue nur einmal in eine unserer Großstädte und ihre Vergnügungsorte. Wir wissen nicht, ob es nicht noch große Opfer zu tragen gibt, denn der Krieg ist noch nicht zu Ende. Das deutsche Volk mußte seine ganze Kraft erhalten, bis zum äußersten durchzuhalten, so entschlossen wie in den Augusttagen. Dann ist in der Tat Deutschland nicht zu überwinden.

Der Kaiser hat vor einigen Jahren einmal gesagt: „Der nächste Krieg wird durch die Nerven entschieden.“ Ganz gewiß, bei diesem Weltkrieg wird es auf die Nerven vor allem ankommen, auf die Kraft des Willens, durchzuhalten trotz aller Opfer. Ein Nervengift, ein Willensgift wäre für unser Volk das Jammerlappentum, wenn wir es aufkommen ließen. Darum muß es heißen: Deutsches Volk werde hart, felsenhart in deinem Willen, dann bist du unsieglich!

Gerichtliche Nachrichten aus Mag und Jern.

— Osterliebesgaben. Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Entsendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpalestendepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Vorführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenauslieferung von Osterliebesgaben würde eine Sperrung der Militärpalestendepots nachziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich durch die im Bezirke jedes selbstbetreuenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen, vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverpackung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können.

— r. Hilgenbach, 26. März. Ein geistliches Konzert veranstaltete, wie alljährlich, auch diesmal wieder das hiesige Seminar zur Passionszeit, freilich dieses Jahr für den besonderen Zweck des Kriegsliebesdienstes. Aus den Zöglingen des Seminars und der Präparanden-Anstalt wie aus den stimmbegabten Kindern der Seminarübungsschule hatte Herr Seminar-Musiklehrer Wetzig einen gemischten Chor zusammengeführt, der mit wohl ausgeglichenen Stimmen alle Passionsweisen zu betzender Vortrage brachte. Die Darbietungen des gemischten Chores standen denn auch im Mittelpunkt des Konzerts und stellten zugleich dessen Höhe dar. Aus trefflichster Hellsicht der hier wohl zum erstenmal gebotene Vortrag der Gralsfeier in Richard Wagners Parsifal auf künstlerischer Höhe; die wunderbaren Männerchöre wurden sicher und fesselnd von den Präparanden-Freunden (Harmonium) und Finkler (Flügel) eingeführt und begleitet. —

Im Instrumenten-Herr Seminar und Fertigkeit zur Passionen-leistete Gutes hat es verstanden zu begeistern, verbietet, da

— 29. **Arnsberg.** J. Volkerjammeln Herr Louis Arnsberg. Der Kaiser und Kaiserin und stimmte die erstattete Gütliche Bild der Taten im Interesse die Unterführer Kriegsmonat für unterführer 2800 M., für und Westen soll fortgesetzt mit Rücksicht sparsamer Wahrung auf 4000 M. Stelle des bis geleg hat, Vorstandsmitglied Siegen und Einmütigkeit neugewählten Wirkungskreis Sodann erfolgte schäffe. Etwa hinausgeschoben ein eingehend nommen den Hand der gebenen die Kaiser längerer Ausmehtung des gefaßt. Zum Vorstehenden leit und sein sich die Verfa

— Essen **Tomnits.** verhältnissen zugetragen. vor längerer vor der Sober erlitten habe. bekannt, ließ halten und fiedhof beizug Rosenaufwan

über die

Auf des Reichs unsere Anord und ergänzt:

1. Jeder m suchswel 3 1/2 Pfu
2. die Dela jastarten
3. Jeder Z Tage der verwallt
4. Da sich als 200 von Br
5. a) Jed vor
6. b) Jed vor
4. Bei Wa das Br Umfau am neu
5. Zuwide der eing lanlers 1500 M
6. 6. Dieje Ber

den 31. M find alle vollendet h

Sa a

Fre

Die

werde ich 100

100 380

öffentlich Ber

Be

Im instrumentalen Teil der musikalischen Veranstaltung zeigte Herr Seminarist Ludwig Dürer außerordentliche Gewandtheit und Fertigkeit als Organist bei dem Vortrage einer Orgelsonate zur Passionstheorie von Bach. — Auch das Streichorchester leistete Gutes bei seinen Vorträgen. Der strebsame Veranstalter hat es verstanden, die lernende Jugend für die schöne Aufgabe zu begeistern, reicher Erfolg lohnte sein Bemühen. Wohlverdienter, dankbarer Beifall wurde ihm zu teil.

29. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Arnberg. In der am 18. März v. J. zu Arnberg stattgehabten Vollversammlung wurde an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Herr Louis Wurm-Büdenscheid als Leiter der Versammlung berufen. Der Vorsitzende gedachte in zündenden Worten des Kaisers und unserer braven Truppen. In das Kaiserhoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Rahl und gab der Bericht ein umfassendes Bild der Tätigkeit der Kammer auf wirtschaftlichem Gebiete im Interesse des Handwerks; ein weiterer Bericht behandelte die Unterhaltungsaktivität der Kammer in den verfloßenen Kriegsmoenten. Hiernach sind allein an freiwilligen Beiträgen für unterhaltungsbedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern 2800 M., für die schwer geschädigten Grenzgebiete im Osten und Westen 1500 M. eingegangen. Die Sammelstätigkeit soll fortgesetzt werden. Der Haushaltsplan pro 1915/16 wurde mit Rücksicht auf die ersten Zeiten und unter Beobachtung sparsamer Verwaltung auf 45 000 M. festgesetzt. Für Zeichnung auf die Kriegsanleihe bewilligte die Versammlung 4000 M. Bei der Vorstandswahl wurde als Vorsitzender an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herr Rührschmied Wurm-Büdenscheid, als Vorstandsmitglieder die Herren Baugewerksmeister Feindler-Siegen und Schreinermeister Oplerbed-Jerlhorn mit großer Einmütigkeit gewählt. Der Herr Staatskommissar sprach dem neu gewählten Vorsitzenden herzliche Wünsche für seinen neuen Wirkungskreis aus, denen sich die Versammlung angeschlossen. Sodann erfolgte eine Reihe Wahlen für die verschiedenen Ausschüsse. Etwaige Zuwahlen wurden bis zur Herbstversammlung hinausgeschoben. Der Syndikus erstattete zum Schluß noch ein eingehendes Referat über die von der Kammer übernommenen bzw. vermittelten Kriegslieferungen und legte an Hand der gemachten Erfahrungen eine Reihe Zeitsätze vor, nach denen die Kammer in Zukunft verfahren soll und die nach längerer Aussprache einstimmig Annahme fanden. Eine Vermehrung des Vorstandes um zwei Herren wurde ins Auge gefaßt. Zum Schluß sollte Herr Wurm noch dem bisherigen Vorsitzenden herzliche Dankesworte für seine langjährige Tätigkeit und sein großes Interesse für die Handwerkskammer, denen sich die Versammlung unter lautem Beifall angeschlossen.

25. März. Ein eigenartiges Vorkommnis, wie es allerdings unter den heutigen Kriegsverhältnissen nur zu leicht erklärlich ist, hat sich in Effen-West zugetragen. Die Familie eines dort wohnhaften Wirts erhielt vor längerer Zeit vom westlichen Kriegsschauplatz die Nachricht, daß der Sohn in den Kämpfen in Nordfrankreich den Heldentod erlitten habe. Die Familie gab die Trauermeldung öffentlich bekannt, ließ die üblichen kirchlichen Trauerfeierlichkeiten abhalten und entschlöß sich, die Leiche auf dem hiesigen Friedhof beizusetzen. Unter diesen Schwierigkeiten und einem Kostenaufwande von 1500 Mark wurde die Leiche im Auto-

mobil geholt und unter lebhafter Anteilnahme auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Auch ein Grabstein ist inzwischen auf dem Grabe errichtet worden. Unbeschreiblich aber war die Ueberraschung der Familie, als vor einigen Tagen der vermeintlich gefallene Sohn plötzlich wohlbehalten und munter zu kurzem Urlaub bei seinen Angehörigen eintraf. Noch nicht aufgeklärt ist allerdings, wer für den Effen-Wirtssohn bestattet worden ist.

23. März. (Hungerunruhen in Venedig.) Wie aus Venedig gemeldet wird, haben in den letzten Tagen wieder schwere Unruhen stattgefunden. Es kam auch diesmal zu schweren Ausschreitungen gegen die bewaffnete Macht, wobei 16 Soldaten verletzt wurden. Die Demonstranten durchzogen mit dem Rufe: Nieder mit dem Krieg, wir wollen Arbeit und Brot! die Straßen der Stadt und zwangen die Fabriken zur Einstellung der Arbeit. Die Lage ist nicht unbedenklich.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. März. (Zur Konfirmation.) Die Gloden des Palmsonntags rufen diesmal mit besonders ernstem, weihelichem Klang in diesem gewaltigen Wälderringen die junge Schar der Konfirmanden unserer Gemeinde mit ihren Eltern und Angehörigen zum Gotteshaus. Der Tag ist gekommen, der den Eltern die Freude bringt, ihr Kind leblich und geistig so weit gefördert zu sehen, daß es in die Gemeinschaft der erwachsenen Christenheit aufgenommen werden kann, der Tag, der Freunde und Verwandte in warmer Teilnahme um das Kind schart, das nun die Hoffnungen der Seinen erfüllen und in rechtfertigtem Wandel sich der ihm erwiesenen Liebe würdig zeigen soll. Aus den grünen Auen goldener Kindheitsjahre gilt es jetzt den bedeutungsvollen Schritt ins ernste Leben zu tun und in eine Periode einzutreten, die in die reiferen Jahre hinführt, die uns den harten Kampf ums Dasein auferlegen. Tausend Wege weisen da zum gesteckten Ziel, aber nicht jeder Weg ist ein guter und bequemer, das hat so Mancher schon erfahren und sich gar mühsam seine Pfade bahnen müssen. „Daß Gott drum auf der Reise, dich, junges Blut, behüt!“ Schau hinter dich! Geben dankbarer Herzen der glücklichen, frohen Tage deiner Kindheit, und wie köstlich doch die Jugend war. Schau um dich! Geben mit unbegrenzter Dankbarkeit all der Mühen und Sorgen, die deine treuen Eltern dir zugewandt und gelobe ihnen diese Liebe zu lohnen, indem du bestrebst bist, ein tüchtiger geachteter Mensch, ein nützliches Glied von Gemeinde, Staat und Kirche zu werden. Schau vor dich! Tu allzeit deine Pflicht in treuer Arbeit zum Wohle des Ganzen, werde ein charakterfester Mensch, behüte deine Seele, widerstehe dem Bösen und bekämpfe das Falsche und Schlechte, wo du immer es findest, geh deinen Weg in Ehren, sei deinem Gotte, sei dir selber und deinem Nächsten stets getreu. Solchen Sinnes sei unser Wunsch den jungen Konfirmanden und deren Eltern zu ihrem Ehrentage dargebracht. Möge die Saat, die Schule, Kirche und Haus in die Herzen der Kinder gelegt, zur schönsten Frucht reifen und den Anaben und Mädchen, die nun die Schule verlassen, Glück und Zufriedenheit die steten Begleiter auf allen Lebenswegen sein.

Laasphe, 26. März. (Schöffengerichtssitzung vom 24. März 1915.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr.

Murray; Schöffin die Herren Modelleur Beder-Niederlaasphe und Gemeindevorsteher Dietrich-Weide; als Amtsanwalt: Herr Stadtschreiber Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsschreiber Koster. — Der Kaufmann Friedr. K. in Hesselbach hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Im September 1913 bestellte er von einer Firma Duffen in Berlin eine Karloffel-grabmaschine und gab dabei eine hochangesehene Firma, mit der er aber niemals in Verbindung gestanden hatte, als Referenz an. Dadurch und weil K. die Lieferung als besonders dringlich bezeichnete, ließ sich die Firma verleiten, die Maschine sofort an K. abzuliefern. Die Firma ist nun wieder in den Besitz des Kaufpreises gelangt, nach hat sie die Maschine zurückgehalten. Die Maschine befindet sich jetzt noch in Strakebersbach, wohin sie K. hatte schicken lassen und ist dort für 10 M. in Pfand gegeben. K. führte zu seiner Verteidigung an, daß die Maschine nicht funktioniert habe, weshalb er sie nicht verkaufen konnte; nicht die Firma, sondern er selbst sei der Beschädigte, weil er noch Frachtkosten habe bezahlen müssen u. dgl. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten aber keinen Glauben, sondern hielt ihn des Betruges für überführt und verurteilte ihn mit Rücksicht darauf, daß er solche Schwindelmansöver systematisch betriebe und dieserhalb auch schon vorbestraft sei, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. — Da in der folgenden Sache der Schöffe Dietrich als Zeuge zu fungieren hatte, mußte Herr Kaufmann August Mittelmann herbeigezogen werden. — Angeklagt war der Anstreichergehülfe August W. zu Weide wegen Bedrohung. Als 28. am Abend des 26. Oktober v. J. nach Hause kam, bemerkt er sich gegen seine Eltern und Geschwister, die er mit Erschießen und Erstickung bedrohte, derart, daß diese aus dem Hause flüchten mußten. Der Angeklagte konnte sich des Vorfalls nicht mehr erinnern und wollte betrunken gewesen sein. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Gründebred, 26. März. Im Anschluß an unsern Bericht in voriger Nummer betr. den Anschlag des letzten Zuges von Altenhundem nach Laasphe können wir jetzt mitteilen, daß den Anschlägen sowohl nach Laasphe als auch nach Hesselbach durch Verlegung der Hauptzüge Rechnung getragen ist. Im Allgemeinen bleiben die bisherigen Züge und Fahrzeiten auf der Hauptstrecke bestehen. Nur der letzte Zug nach Laasphe fährt vom 1. April ab abends 8.31 ab hier und trifft 9.22 in Laasphe ein. Der letzte Zug nach Kreuztal fährt dann ab 8.33 ab hier, trifft 9.38 in Kreuztal ein und hat 9.51 Anschluß nach Hagen und 9.42 nach Siegen—Beydorf. — In der Woche vom 14. bis 20. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose (Arfeld).

Aus den Verlustlisten 178—179.

1. Es starb den Heldentod: der Wehrmann Karl Schaff in Laasphe. Ehre seinem Andenken!
2. Vermundet:
 1. Wehrmann Rudolf Bähel, Rüdershausen, schwer verw.
 2. Musketier Carl Freitlob, Gründebred, schwer verw.
 3. Musketier Ernst Wied, Feubingen, leicht verw.
 4. Ersatz-Ref. Christian Schlaf, Arfeld, leicht verw.
 5. Wieselbweber Friedrich Homrighausen, Klettshausen? (Mertshausen), leicht verw.

Anordnung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) werden unsere Anordnungen vom 5. Februar 1915 in folgender Weise abgeändert und ergänzt:

1. Jeder männliche Einwohner über 14 Jahre erhält bis auf Weiteres wöchentlich eine Brotmenge von 4½ Pfund (statt bisher von 3½ Pfund). Wer von dieser Mehrmenge Gebrauch machen will, wendet sich an die Ortspolizeibehörde. Diese händigt die erforderliche Anzahl von Zusagekarten aus.
2. Jeder Bergmann, der eine Uebersicht von je 4 Stunden Dauer unter Tage verfährt, erhält wie bisher durch Vermittlung der zuständigen Zeichenverwaltung einen Brotschein von ½ Pfund.
3. Da sich herausgestellt hat, daß zur Herstellung von 250 gr Brot weniger als 200 gr Mehl erforderlich sind, wird die Berechtigung zum Bezuge von Brot und Mehl folgendermaßen festgelegt:
 - a) Jeder Brotschein für Personen über 5 Jahre berechtigt zum Bezuge von 250 gr Brot (wie bisher) oder 175 gr Mehl.
 - b) Jeder Brotschein für Kinder unter 5 Jahren berechtigt zum Bezuge von 125 gr Brot (wie bisher) oder 88 gr Mehl.
4. Bei Wohnungswechsel innerhalb des Regierungsbezirks Arnberg wird das Brotbuch bei der polizeilichen Abmeldung nicht abgegeben. Der Umtausch der Brotscheine erfolgt bei dem nächsten allgemeinen Umtausch am neuen Wohnort.
5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden gemäß § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
6. Diese Anordnung tritt mit dem Beginn des 28. März in Kraft. Verlebung, den 28. März 1915.

Der Kreis-Anschuß.
von Harimann-Reh.

Gv. Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Bernanfänger findet am Mittwoch den 31. März um 10 Uhr in Klasse IV statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Laasphe, den 25. März 1915.

Der Rektor:
Beder.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 30. März, nachmittags 5.30 Uhr werde ich in Gründebred

1000 Garnituren Küchenmöbelbeschlüge, bestehend aus

[je 1 Eisenbügel und 2 Platten,

100 Garnituren desgl., bestehend aus je 8 Platten,

3800 Stück Möbelgriffe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Kaufinteressenten Gasthof Widgräbe daselbst.

Verlebung, den 25. März 1915.

Bickel,
Gerichtsvollzieher.

Zur Saat
empfehle als

Früh-

kartoffeln:

Kaiserkrone, Frührosen,

Oval blaube.

W. Mente, Siegen,

Kartoffel-Großhandlung.

Fernsprecher 186 und 695.

Dienstag den 30. und Mitt-

woch den 31. d. Mts., sowie

Montag den 5. und Dienstag

den 6. April bleibt mein Geschäft

feiertage halber

geschlossen.

Gründebred. H. Levi.

Auf sofort ein

Fabrbursche

gesucht.
Fr. Benfer, Laasphe.

Ortsausschuß für Jugend-

pflege, Laasphe.

Am Sonntag den 28. März,

abends 8 Uhr

Unterhaltungsabend,

Bismarckfeier

im Borch'schen Saale.

Beder.

Samstag, Sonntag

und die Oftertage

Münchener

Bier.

Wittgensteiner Hof,

Laasphe.

Zum 1. Mai habe ich in meinem

Hause eine

Wohnung

zu vermieten.

Christian Achenbach,

Laasphe, Puderbacherweg 33.

Ein fast neuer

Sauerländer

Gebirgswendepflug

umfänglich billig abzugeben.

Karl Guden,
Biedenkopf, Markt 3.

Habe einige Wagen

abzugeben.

Jacob Grebe VI.,

Kolonialwaren- u. Fouragehandl.

Wallau a. Bahn.

Telephon Nr. 69,

Gottesdienst in Laasphe.

Palmsonntag, 28. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Konfirmationsfeier.

Nachm. 2 Uhr: P. Bauer.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am 12. d. Mts. erlitt auf dem Felde der Ehre unser junger Kamerad, der

Kriegsreiwilige Friß Wagener

den Heldentod für das Vaterland.
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwüster Gegenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, Zigarren und Tabak an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Laasphe, den 1. März 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottmann. Fischer. Jmgardt.

Laasphe Kreditverein, G. m. u. H.

Wir haben Darlehen gegen gute Bürgschaft — 5 Prozent Zinsen — zu vergeben.

Gelder werden zur Verzinsung — 4 Prozent — entgegen genommen.

Der Vorstand.

Das Ideal einer Jauchepumpe

ist und bleibt nur die

Patent-Pumpe

1. weil bei solcher der Zylinder sich nicht ausdehnt,
2. weil solche ohne Schwengelsätze zu verstellen, ringsum drehbaren Auslauf hat,
3. weil die Patentpumpe nach Jahrzehnten durch obige Anordnung genau gleiche Leistung hat wie am ersten Tage,
4. weil solche zusammenhängende, vollständig freie Ventile hat, die selbst bei der dicksten Kiste noch funktionieren, wo andere Systeme längst versagen,
5. überhaupt unübertroffen und selbst von der Konkurrenz als die beste Jauchepumpe bezeichnet wird.

Vertreter: Gustav Benfer, Oberndorf.

Wollen Sie reich ernten und viel Saat sparen?

Dann benutzen Sie zur

Ausfaat eine gute

Sämaschine, welche für hiesige Gegend bestens geeignet sind und sich auszeichnen durch besonders leichten Zug und große Dauerhaftigkeit.

Liefert von 200 Mk. an

Gustav Benfer, Oberndorf.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen, Rouleaux.

Fertige Betten.



Offertiere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Beugen, außerdem

Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Bahnstraße.

Bekanntmachung.

Die Fälle der Nichtbeachtung der Krankenordnung häufen sich in letzter Zeit immer mehr. Wir machen daher wiederholt darauf aufmerksam, daß jedes Mitglied, welches erkrankt, gemäß § 1 der Krankenordnung sich sofort bei seiner Melde- und Zahlstelle melden und einen Krankenschein ausstellen lassen muß.

Wir werden in Zukunft in allen Fällen der Nichtbeachtung der Krankenordnung von unserer Strafbefugnis in § 13 der Krankenordnung Gebrauch machen.

Der Vorstand

Allgem. Ortskrankenkasse
Niedersel.

Landkrankenkasse
Kroh.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.

fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet.

Gute Saat — volle Ernte!

Garten-Sämereien in hochkeimfähiger, prima Qualität.

Hochstamm, Pyramiden und Spaliere, starke, tragfähige Bäume in besten, für hiesige Gegend passenden Sorten.

Blumenstauden für Beete und Grabsschmuck sehr billig. Von Mitte April sind sämtliche Gemüsepflanzen in starker, abgehärteter Ware vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3 1/2 % bei täglicher Abhebung.

4 % bei 1/4-jährlicher Kündigung.

4 1/4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Kohlen für Industrie und Hausbrand.

Union-Brifetts,

sowie von nur erstklassigen Beugen

Koks für Zentralheizungen

empfiehlt

Heinrich Strohmann

LAASPHE.

Zur Aussaat

empfiehlt

Klee- und Grassamen

für Futterbau und Wiesenanlagen sowie alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.

Cocokuchen,

Neußer Rübchen,

Krautfutterkuchen,

Futterrunkeln (Dickwurzel)

offert auf Anfrage billigt

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Für alte Zinnteller,

auch wenn solche in schlechtem Zustande sind, zahlen wir die höchsten Preise.

Geb. Mittelmann,

Laasphe.

Stricklumpen und gewöhnliche Lumpen, sowie alte Metalle

kaufe zu enorm hohen Preisen an.

Albert Rolenthal,

Nallau a. L.

In Erndtebrück wurde ein

goldener Herrenring

(Andenken an einen gefallenen Krieger) verloren. Der Finder

wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der

Erndtebrücker Zeitung abzugeben.

Codesanzeige.

Heute nacht 11 1/2 Uhr entfiel sanft nach schwerem Leiden unser liebes, unvergeßliches Kind

Luise

im zarten Alter von 5 1/4 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Karl Roth.

Laasphe, 23. März 1915.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche Brotkarten übrig haben, werden gebeten, dieselben auf dem Bürgermeisterei abzuliefern, damit dieselben in geeigneter Weise an andere Verbraucher vergeben werden können.

Laasphe, 23. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. J. Bollmar.

Volkssbibliothek

Die Bibliothek ist am Sonntag Palmareum geschlossen. Bücher-Ausgabe findet am zweiten Oftertage statt.

Laasphe. Der Vorstand.

Rote-Kreuz-Lotterie.

17850 Geldgewinne.

Hauptgewinn 100000 Mark.

Ziehung vom 21.—24. April.

Rose empfiehlt

Laasphe. W. Jung sen.

Fuhr-unternehmer

werden gesucht zur Holzabfuhr in den Revieren Diefenau, Werten, Ehrenstein und Gifors. Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten

Besen und Bürstenwaren, Aufnehmer, Fußmatten,

jämliche Putzartikel, Stränge u. Aderleinen, ferner

Glas- und Porzellanwaren, emaillierte

Haus- und Küchengeräte in prima Qualität.

W. Schuppert

Klempnerei u. Installationsgeschäft

Laasphe.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfiehlt sämtliche

landwirtschaftliche Samen,

als Klee u. Gras, alle Arten in höchster Keimkraft und seidefrei

attestiert, Mischungen

für dauernde Wiesenanlagen und Weiden, Seeländer Weiden,

Saaterbsen, Saat-Wicken, Senfsamen, Lupinen, Fichtensamen, Kunkelrübchen, rote u. gelbe

Erbsen, Rüben-Walzen, sowie sämtliche

Gartensämereien

aus der altrenommierten Samen-Züchterei u. Handlung der Firma

Ernst & S. Spreckelsen, Hamburg.

Laasphe. Fr. Meh.

Hierzu Nr. 13 des Illust. Familienbl.